

Aus der Stadt Halle

Zwei Ohseigen!

Es machte Spaß, die beiden Spas sogar, mitten in der Schulfunde mit einem Parfümzeräuber in der Gegend herumzuführen.

Barfium war allerdings nicht im Fortüber, aber Walter tat ja dieselben Dienste. Außerdem ist man als achtjähriger Bengel noch nicht auf derartige Feinheiten geacht.

Die unheimlichen Mißfälliger lachen schon, andere bearbeiten ihre Denkschriften mit dem Zeitgeist. Nur einer scheint noch nichts abhandeln zu haben, also nachhaken! Doppelte Portion Strahl! Kommando: „Feuer!“

Der Lehrer wird es himmelanfall, denn große Ereignisse werden bekanntlich ihre Schatten voraus.

Der Fortüberer verstimmt in dem unangenehmlichen Lachen eines echten Jungenanzuges, dann hieß es: „Vorkommen und Tischen ausseren!“

„Na—a—a! Wird's bald?“ fragt mit starkem Akzent der Lehrer. Doch die Liebe zum Fortüberer ist zu groß. Der Herr Lehrer hilft mit einer gutplatzierten Ohseige nach, und prompt erhebt sich das Geryps delict.

„So mein Sohn, nun gehst du in den Hof und wirfst das Ding in die Wehgrube!“

Unter Begleitung zweier Kontrollierer wurde der Gang angestreut und ganz vorzüglich der Parfümzeräuber auf die oberste Wehgrube gelegt, damit — — —

Als aber die freudpendende Pause kam, hatte ein schmerz begabter Schüler das Striebing in eigene Regie übernommen, und das war die weite und schmerzhaftere Ohseige! D.

Provinzialsynodalwahlen.

Gesamtergebnis Halle-Stadt.

Nachdem auch die Wahlen in der Weidengemeinde stattgefunden haben, wo 55 Stimmen für Eise Caer, neun für Eise Lang und drei für Eise Lörcher abgegeben wurden, stellt sich das Gesamtergebnis in Halle wie folgt: Eise Caer 248 Stimmen, Eise Lang 195, Eise Lörcher 141, Eise Laux 4, Die Stimmerte, die sich durch Multiplikation mit einem Faktor, der in den einzelnen Gemeinden verschieden groß ist, ergeben: Eise Caer 866 477, Eise Lang 682 564, Eise Lörcher 435 493, Eise Laux 16 215. Welche Abgeordneten aus den einzelnen Werten gemäß sind, kann erst bekannt werden, wenn die Ergebnisse aus allen Teilen unseres Wahlbezirks vorliegen.

Ein verdächtiges „Spalier“.

Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt hatte sich der 24jährige Glaser Gustav Doll zu verantworten. Am 29. Januar, als eine Versammlung der Sozialdemokraten im Volkspark stattfand, verurteilte Doll mit vielen anderen Kommunisten in das Gefängnis zu kommen. Er und seine Parteigenossen wurden jedoch nicht hineingelassen, sondern nur solche Besucher, die die Mitgliedskarte der „S.S.D.“ oder des Reichsbanners vorzeigen konnten.

Doll hofferte sich nun mit seinen Freunden auf den Treppen und Fluren, um, wenn der Beschluß der Versammlung die Besucher den Saal verlassen würden, „Spalier“ zu bilden. Zu diesem Spalier hatte nun antwortend einer der Versammlungsleiter vertraut; denn er rief zum Schutze die Polizei herbei.

Überleitend Pießler übernahm mit einer Gruppe Beamten den Schutz. Die Kommunisten zeigten sich aber wenig geneigt, den Anordnungen der Polizei zu folgen. Einzelne Beamte wurden mißhandelt, so daß Oberleutnant Pießler Kreppe und Stirn räumen ließ. An der Tür zum Schankraum trat Doll dem Oberleutnant entgegen und forcierte ihn auf, sofort das Gefängnis zu verlassen. Er habe in einem Arbeiterlokal nichts zu suchen. Unter dem Befehl seiner Anhänger nannte er dabei die Polizeibeamten Arbeitermörder und

Gefängnisgesellschaft Sachsen-Anhalt.

Ein neues Uebergangshaus. / Bevorstehender Gutsankauf.

Anschließend an die Gerichtshilfsabteilung eröffnete am Dienstag morgen im Stadthilfshaus der Vorsitzende, der bereitete Rektor der Universität Geh. Konfiliarrat Prof. D. von Döbichs, die diesjährige 41. Hauptversammlung der Gefängnisgesellschaft mit herzlich begrüßenden Worten.

Herr Pfarrer Jacobi erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorzuheben, daß ein Uebergangshaus für entlassene Gefängnisangehörige der handarbeitenden Stände errichtet werden soll, ferner ist der Erwerb eines 100 Morgen großen Gutes geplant, auf dem nicht nur landwirtschaftliche, sondern auch Werkstattberriehtet werden soll. Für diesen Zweck sind von der Provinz bereits 30 000 M. zur Verfügung gestellt worden. In der Uebergangshaus für schreibende Berufe in Halle ist in dem abgelaufenen Jahre ein Umfuss von 28 000 M. erreicht worden. Das Heim für entlassene Gefängnisangehörige wurde von 14 Ketten bewohnt. Größere Kosten werden die Renovierung des Vereinshauses Karlstraße 16, das sehr reparaturbedürftig war. Der Vortragende behauptete, daß in unserer Provinz eine Arbeiterkolonie grossen Stils noch fehlt und daß das Verein. Zuchtministerium für den hiesigen Oberlandesgerichtsbezirk im Jahre 1924 nur die geringe Summe von 1800 M. zur Verfügung gestellt hat, während in Halle für die Zuchtanstalten in einem Monat schon 936 M. ausgegeben wurden. Er teilte weiter mit, daß

die Kriminalität in Preußen erheblich zurückgegangen ist.

Die holländische Gefängnisgesellschaft hat für 2800 M. Kleidungsstücke und 12 Zentner Lebensmittel und Bekleidung für die hiesigen Gefängnisse bestellt. Zu diesem Jahre plant die Gesellschaft eine Expedition in der Provinz. Auch in anderen Städten der Provinz sind die Gefängnisgesellschaften im Aufstehen und starkem Wachstum begriffen. Vom Städtetag ist Oberbürgermeister Klotze (Halle) in der Wortführung der Gesellschaft gewählt worden. Der Redner, dessen Ausführungen durch die erschütternde Sprache des Jahresberichtes über das Elend und die Furchung erhellten, gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, weitere Kreise für den gemeinnützigen Zweck der Gefängnisgesellschaft zu interessieren.

Der Kassenbericht, den der Schatzmeister, Herr Bankier Pant, gab, zeigt sich zusammen mit dem Kassen und Zeheloff für die hiesigen Gefängnisse ein Plus von 700 M. Im Vorjahre für 1925 sind vorgesehene an Einnahmen 19 000 M. und an Ausgaben 24 000 M. Es gilt somit ein Defizit zu beden.

In der folgenden Aussprache, die der vereinsführende Vertreter aus anderen deutschen Landesstellen des Wort nahmen, wurden folgende Gesammthunde.

Gegen Pießler, der ihn festhalten, wurde er gewalttätig. Das Gericht erkannte auf zwei Monate in dem Gefängnis. Dabei werden ein Monat und drei Wochen Untertüchtungshaft angerechnet. Den Rest der Strafe legt man auf drei Jahre aus.

7,5 mm Regen.

Im Laufe des gestrigen Tages ist heute früh 7 Uhr nach amtlichen Messungen 7,5 mm Regen in unser Stadtgebiet gefallen. Das reicht zwar noch nicht aus, um die Erde so ausgiebig zu tränken, wie der Landmann und der Gärtner es sich wünscht; aber den Samen und der Vegetation war der Regen doch schon eine sehr willkommene Erquickung.

Rückgang der Säuglingssterblichkeit.

Das abgelaufene Jahr hatte in Preußen, wie amtlich mitgeteilt wird, im dritten Vierteljahr nur eine Säuglingssterblichkeit von 10,6 Proz. d. h. es kamen auf hundert lebendgeborene 10,6 im ersten Lebensjahr gestorben Kinder, während im Vorjahre 1919 bis 1923 Säuglingssterblichkeit zwischen 12,9 und 13,4 Proz. und die Jahre

Domanen als Uebergangshome

für entlassene Strafgefangene zur Verfügung stellt. Ein zweiter Antrag richtet sich an den Senat Oberpräsident, von dem beantragt werden soll, daß die Wälder den Gefängnisgefangenen zur Verfügung auszuweichen werden. Ferner wird die Justizverwaltung ersucht, einen bestimmten Teil der Budgeter in die Gefängnisverwaltung abzugeben. Der dritte Antrag betrifft das dringende Verlangen aus, daß den aus dem Gefängnis Entlassenen auf schnellstem Wege die Erwerbslohnunterstützung zuteil wird.

Eine Reihe von Sonderprojekten in Form von der Justiz und Strafvollzugsbeamten, der evangelischen und katholischen Gefängnisgesellschaften und der Gefängnisärzte, in denen interessante und lehrreiche Vorträge gehalten wurden, beschloß die Vormittagsabstimmung.

In der Hauptversammlung am Nachmittag referierte Professor Dr. Kohl (Göttingen) und Geheimrat Prof. Dr. Freudenthal (Frankfurt a. M.) über das Thema „Der Sinn der Strafe“. Prof. Kohl behandelte dieses Thema von philosophisch-pädagogischen Standpunkte in einem interessanten Vortrag, in dem er von dem System der Strafmoralisierungslehre, die sich einmal auf den Sächlichenbau der Seele gründet und das andere Mal aus der Perspektive des Verlebens, des Gefühlsgegens, des Strafen gehen wird, ausging. Die Erziehung ist nicht der Sinn der Strafe, sondern des Strafvollzuges, sie muß den Gefängnisangehörigen wieder zur Gemeinschaft zurückführen, gegen die er sich vergangen, und ihm die Fähigkeit der verantwortlichen Selbstbestimmung wiederzugeben vermag.

Geheimrat Prof. Freudenthal behandelte das Thema ausführl. nach der juristischen Seite. Er betonte, daß

die beste Kriminalpolitik die Sozialpolitik ist.

Wenn die Strafe früher allherber im Kampfe gegen das Verbrechen zur Anwendung gekommen ist, so sei sie heute nur da am Platze, wo sie unermesslich wäre. Die Strafe selbst hat nur da Sinn, wo leichtere Eingriffe zur Bekämpfung des Verbrechens, z. B. sozialpädagogischer Art oder gewisse Maßnahmen der Erziehung und Besserung, nicht ausreichen. Unter den Funktionen der Strafe steht die Erziehung an erster Stelle. Ihr Sinn ist staatliche Besserung, Umwandlung des Verbrechens in einen gesamtgesellschaftlichen Bürger. Als den Sinn der Strafe bezeichnet der Redner den Schutz der Gesellschaft.

Eine Aussprache beschloß die Veramlang der Gefängnisgesellschaft, die den zahlreich erschienenen Vertretern und Gästen wertvolle Anregungen und des Gebietes der Gefängnisangehörige vermittelt hat.

vorher einfließ, der letzten Vorkriegsjahre niemals niedrigere, aumeist aber wesentlich höhere Zahlen aufzuweisen hatten. Die günstige Entwicklung ist, die amtlich bemerkt wird, neben andern Ursachen auch der fortschreitenden Geburtenabnahme zuzuschreiben, die wahrscheinlich mit einer gesteigerten Fürsorge für die Lebenden verbunden ist.

Zu schwer ...

Die grüne Minna wird alt. Sie ist den Ansprüchen, die die Last von foudroyant schweren Jüngens jahrzehnte hindurch an sie stellte, nicht mehr gewachsen.

Und die Gesellschaft stellte ziemlich hohe Ansprüche. Als sich die grüne Minna am Dienstag nachmittags in Bewegung setzte, um ihre Kunden aus der Kleinen Steinstraße abzuholen, verlagte sie in der Gr. Steinstraße plöglich. Die 20 Fahrgäste, die sie nach dem Bahnhof befördern sollte, waren ein wenig zu schwer. Die grüne Minna verlor ein Rad und styppte auf die Seite.

Im Inneren des Wagens flogen die Gäste durcheinander. Die Herren mußten aussteigen, und ihrer 20 traten sie einem geordneten Wartsch zurück nach der Kl. Steinstraße an.

Schulpolizei war bald zur Stelle, dann hieß es eilen, um im fremden Regen noch zu Fuß zum Zuge zurückzukommen. Interessiert hielten die Passanten der im Sturmgeschritt unter Schupbegleitung dahinfahrenden Gesellschaft nach.

Abflauen des Straßenbahnstreiks.

Betriebseinstellung auf Linie 4. — Linie 1 wieder im Betrieb.

Im Straßenbahnstreik haben die Verhandlungen, die gestern noch mit mittelbühnenen Schlichter stattfanden, zu keiner Verständigung geführt. Das Verfahren vor dem Schlichter mußte vorläufig ausgesetzt werden, da zwischen den Parteien Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Schlichterspruchs der ersten Sitzung bestanden. Wie uns geschrieben wird, erwies sich eine Wiederaufnahme des Verfahrens nach der ersten und zweiten Schlichtungsinanz als notwendig.

Inzwischen bröckelt der Streik langsam ab. Heute früh konnten wieder eine Anzahl Arbeitsmittler eingestellt werden. Dadurch wurde es der Verwaltung möglich, die Linie 7 mit Anhängern fahren zu lassen und den Betrieb der Linie 4, die gestern noch vom Riebeckplatz zur Artilleriegarne verkehrte, bis zum Waldhalla auszudehnen. Die Verwaltung hofft, daß die Neuanmeldungen fortbauern, am Mittag auch die Linie 1 wieder in Betrieb setzen zu können. Die Linie 5 war ja bereits am Montag aus dem Streik im Gange.

Die Straßenbahn, die gestern nur mit 40 Mann Personal fahren konnte, fand selbstverständlich außerordentlich harten Zutritt; die Wagen waren stets dicht besetzt. Am morgen wurden bei 40 Mann Personal 4000 M. Fahrgäste eingenommen. Somit beträgt die durchschnittliche Tageseinnahme bei einem Personal von 435 Mann insgesamt 12 000 M. Also verhältnismäßig ein außerordentlich günstiges Ergebnis, das übrigens zugleich erkennen läßt, wie die Arbeitswilligen haben arbeiten müssen.

Evangelisch-Sozialer Kongress.

Die 32. Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses wird am Dienstag, dem 2. Juni, um 6 Uhr durch einen Gottesdienst in der Marktkirche, in dem Geh.-Rat D. Caer die Predigt halten wird, eröffnet. An dem öffentlichen Volksabend am selben Tage spricht Geh.-Rat Aderhalden am „Volksgemeinschaft“ und Substantat „Walter Klassen über: Die Mitarbeit der Jugend beim Aufbau der Volksgemeinschaft.“ In den drei Hauptversammlungen (Mittwoch 9 Uhr und 8 Uhr vorm., und Donnerstag 9 Uhr vorm.) predigen Staatspräsident Prof. Dr. med. Hellpach-Karlsruhe über: „Die sozialen Wurzeln der Mechanisierung und Rationalisierung der Industriearbeit“, Prof. Anna Cierke-Charlottenburg über die „Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend“ und Geh.-Rat Prof. Dr. Aderhalden über: „Bewässerungspolitische Probleme der Gegenwart“. Außerdem sind Besichtigungen der Brandstiftungsstätten, sowie einer Anzahl von Brandstiftungsgruben des Gefängnisses und ihrer Wohlfahrtsanstaltungen vorgesehen.

Teilnehmerkarten zu 3 M., die zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen des Kongresses be-

Wir beginnen am Freitag mit dem Abdruck unseres neuen Romanes

„Die Heze Li“ von Hermann Weid.

In feinstimmiger, radernder Weise zieht das Schicksal zweier Menschenleben, die der Zufall zusammengeführt, an uns vorbei. In der Heze Li, an die Bedauern, dem Reize, das in Menschengestalt über die Erde lübet, geht die Maer Eberhard Meister nach kurzem Wauke des Glüdes innerlich zugrunde, und zurückbleibt nur das Rädel der Liebe einer Frau, die plöglich hellauflammt, um für immer in dunkle Nacht zurückzinken.

Steinweg 46/47

Schuhhandelsges. m. b. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-1925052820/fragment/page=0001

DFG



